Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 38: R

Artikel: Vom schweizerischen Nationalpark
Autor: Schröter, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833430

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

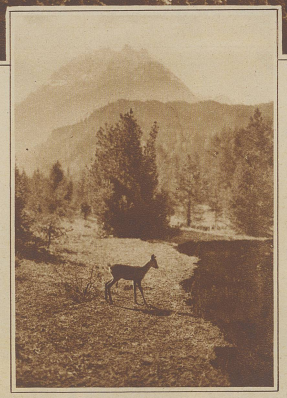
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Steinadler

Vom Schweizerischen NATIONALPARK

VON
PROF. C. SCHRÖTER
AUFNAHMEN VON
PHOT. J. FEUERSTEIN

Blick von Munt Baselgia in den Nationalpark gegen die Ortlergruppe



Junges Reh

Was ist ein Nationalpark? Ein ausgedehntes Gebiet, in welchem für alle Zeiten jegliche Störung natürlichen Geschehens durch den Menschen ausgeschaltet ist; Natur allein soll hier herrschen. Die Bezeichnung «Park» (die aus Amerika stammt!) soll dabei ja nicht zu der Auffassung verleiten, daß hier auch ausländische Pflanzen und Tiere eingeführt werden! — Nein, nur die einheimische, ursprüngliche, spontane Pflanzen- und Tierwelt soll geschützt werden; Tiere freilich, die nachgewiesenermaßen früher einheimisch waren, dürfen wieder eingeführt werden, wie z. B. der Steinbock.

Die Schaffung solcher ausgedehnten Schutzgebiete, groß genug, um die Wiederherstellung eines natürlichen Gleichgewichtes zu ermöglichen, ist die wichtigste und nachhaltigste Aufgabe des Naturschutzes, jener idealen Bewegung, die seit einigen Jahren auf einem steigenden Siegeszug das ganze Erdenrund erobert hat, das Gewissen der Menschheit aufrüttelnd zur Abwehr gegen die naturzerstörenden Eingriffe der Kultur und des Molochs Verkehr. Ueberall auf der ganzen Erde erklingt jetzt der Ruf: «Rettet, was noch zu retten ist vom ursprünglichen Anblick der Heimat!» Nordamerika hat 19 Nationalparke und 27 kleinere «Naturmonumente» geschützt, auch die Insel Hawai, Japan, sucht seine wenigen noch ursprünglichen Wälder und hervorragenden Bäume zu retten, in Niederländisch-Indien hat eine tatkräftige Vereinigung nicht weniger als 61 Reservate geschaffen, darunter das große «Lorenz-Naturmonument» auf holländisch Neu-Guinea, das von der Meeresküste bis zum ewigen Schnee des «Wilhelmina-Top» reicht. In Afrika haben die Engländer und die südafrikanische Union große Schutzgebiete errichtet und die Jagd durch strenge Bestimmungen eingeschränkt, Australien und Neuseeland haben ganze Inseln und große Waldgebiete geschützt und in allen europäischen Staaten sind die Naturschützer eifrig an der Arbeit.

Unser Nationalpark im Unterengadin, dessen erster Anfangsteil das Val Cluoza, seit 20 Jahren geschützt ist, umfaßt ca 140 km². In dem ganzen Gebiet herrscht uneingeschränkter Schutz für die gesamte Natur: es darf hier kein Schuß, keine Axt, keine Pflugschar, keine Sichel mehr erklingen, kein Zweig und keine Blume gepflückt, kein Tier getötet, kein gefallener Baum entfernt werden; es ist ein Naturheiligtum, in welchem ein Stück Urhelvetien wieder erstehen soll, unseren Nachkommen zur Freude und zum Genuß einer reinen ungestörten Natur.

Alpenhase im Lager

Der Schutz, der durch stetige Bewachung durch Parkwächter garantiert ist, hat sich erfreulich ausgewirkt. Die Tierwelt hat sich bedeutend vermehrt; wir schonen dabei grundsätzlich auch das Raubwild, Adler und Füchse, denn sie üben eine Art hygienische Polizei aus, da ihnen vorzugsweise die Kranken und Schwachen zum Opfer fallen. Was die Adler in der Umgebung des Parkes schaden, muß natürlich vergütet werden! Der Naturschutzbund, für den Prof. Rütimeyer † ein eigenes «Adlerkäßli» gestiftet hatte, erhielt einst von der Gemeinde Valcava eine Rechnung von 250 Fr. für die Hühner, die die Adler geraubt hatten und für die Eier, die diese noch gelegt hätten!

Der Steinbock, der nachgewiesenermaßen früher hier zu Hause war, wurde wieder eingeführt und hat sich trefflich eingebürgert. Es wurden aus den Wildgehegen von St. Gallen und Interlaken junge Steinbockpaare in Kisten nach Zernez gebracht, von der Bevölkerung mit Jubel empfangen, denn die Zernezer sind hocherfreut, daß das stolze Wappentier Graubündens wieder ihr Gebiet bevölkern soll. Im Triumph brachte man die Kisten an die Baumgrenze, am wilden Abhang vom Falkner am Piz Terza; aus den geöffneten Gefängnissen stürmten die jungen Tiere in die Legföhren. Bemerkenswerterweise hielten sich die Berner- und St. Galler Steinböcke eine Zeitlang getrennt. «Kantönligeist» sogar bei diesen Tieren! Spätere Nachschübe haben die Kolonie vermehrt; zwei Steingeißen freilich sind ausgewandert und haben sich in den Legföhrenbeständen am Piz Albris bei Pontresina niedergelassen. Man hat ihnen dann einige Böcklein zugesellt und seither hat sich diese Steinbockfiliale in erfreulicher Weise vermehrt. Im ganzen sind in unsern Alpen nach Dr. *Bächler*, unserm Steinbock-Spezialisten, jetzt zirka 100 Tiere wieder eingebürgert; so versucht man, die Sünden unserer Väter wieder gut zu machen; 1809 wurde in der Schweiz der letzte Steinbock geschossen!

Vom Blockhaus aus kann man mit dem trefflichen Fernrohr des Parkwächters Gemsen und Hirsche wieder sehen. Wer früh aufsteht und sich lautlos nach den Anweisungen des Parkwächters an bestimmte Stellen begibt, kann ganze Rudel Gemsen beobachten. Besonders günstig hiefür ist der Grat zwischen Val Tavrü und dem wilden Val Astras, einem Lieblingsaufenthalt der Gemsen. Beide Täler sind von Scarl aus leicht zu erreichen. Einem meiner Freunde begegnete einst das freudige Erlebnis, daß auf dem Murtèr-Grat plötzlich hinter einem Felsblock ein Adler mit gewaltigem Rauschen seine mächtigen Schwingen entfaltete und sich mit raschem Flügelschlag in die Lüfte erhob.

Auch die Pflanzenwelt hat sich im Nationalpark erfreulich entwickelt: es sind ganze Edelweißgärten entstanden, mit Prachtsstöcken von über 50 blühenden Stengeln. Eine magere Alpweide am Eingang des Val Mingèr hat sich in eine üppige Wiese verwandelt: ein Fingerzeig für unsere Aelpler! Manche durch die Beweidung zurückgedrängte Arten, wie z. B. die gelbe straußblütige Glockenblume, haben sich stark vermehrt. Die Wiesen und Weiden, die ja, soweit sie in der Waldregion liegen, dem Walde durch Rodung abgerungen sind, beginnen sich wieder zu bewalden: der Wald erobert sein Gebiet wieder, ein interessanter Vorgang, der sorgfältig verfolgt wird. Denn wissenschaftlich ist der Park ein unschätzbares Freilichtlaboratorium für die schweizerischen Naturforscher: eine eingehende Durchforschung des Parkes ist seit 1915 im Gang: Meteorologen, Geographen, Geologen, Botaniker, Bakteriologen und Zoologen studieren die gesamte Natur des Parkes und haben schon in umfangreichen Publikationen wichtige Resultate festgelegt.

Junge Füchse beim Spielen

Eine der dankbarsten Exkursionen im Park ist folgende: Von Zernez aus erklimmt man in steilem Anstieg durch den Nadelwald die Wasserscheide des Val Cluoza, steigt dann auf malerischem Gaißpfad am Schutzhaus zwischen Legföhren und Alpenrosen herab zum Blockhaus im Val Cluoza, wo man bei Parkwächter Langen und seiner Frau gute Unterkunft und Verpflegung findet. Gute Gänger mögen eine Tagestour auf den Piz Quatervals unternehmen mit herrlicher Aussicht über die Unterengadiner Alpen. Dann geht es vom Blockhaus aus steil hinauf zum blumenreichen Murtergrat und hinunter an Edelweißgärten vorbei zur Brücke von Praspöl über den Spöl und auf der Ofenstraße zum gastlichen Ofenwirtshaus («Il Fuorn»), wo übernachtet wird. Am dritten (oder vierten) Tag gehen wir auf der Paßstraße bis zur Paßhöhe und dann über Alp da Munt hinüber ins Scarltal; ein Abstecher bringt uns vom Weg auf der linken Talseite hinüber in einen der schönsten Arvenwälder, den Wald von Tamangur. Eine Wanderung durch dieses Arvenparadies bietet unvergleichlichen Genuß: jeder Baum ein Kabinettstück, an der obern Grenze, in der «Kampfzone», packende Bilder verwetterter Pioniere!

Wir übernachten im Dörfchen Scarl (1800 m), ein Sommerdorf der Schulser, mit herrlichem Blick auf zerschrundete Unterengadiner Dolomiten, am Eingang des wilden Seitentales von Sesvenna. Der letzte Tag führt uns früh morgens talabwärts bis zum Eingang in das wilde Val Mingèr, durch das wir in zweistündigem Marsch, durch urwaldartige Bergföhrenwälder steigend, den Paß «Sur il Foß», den Uebergang ins Val Plavna erreichen. Ein überwältigendes Bild bietet sich uns hier dar: vor uns erhebt sich, *eines* Schwunges von der Talsohle 1000 m sich aufschwingend, der stolze Piz Plavna vadaint. Er kehrt uns seine reichgegliederte Fassade zu: sie ist zernagt, verwittert, zerschrundet durch den Künstler Wasser. Mächtige Schuttströme ergießen sich über seine Flanken, todbringend die Pionierpflanzen vernichtend, die, von unten her vordringend, immer wieder versuchen, mitleidsvoll das nackte Gestein unter Grün zu bergen: ein dramatisch bewegtes Bild aus dem Kampf der Pflanzenwelt mit den drohenden Gewalten des Hochgebirges.

Nun steigen wir über steilen Schutthang hinab ins Val Plavna, das schuttreiche, überqueren den begrünten Schuttkegel und nach langer Wanderung gelangen wir an das Endziel unserer Exkursion, nach Tarasp und Schuls.

Bei dem Durchqueren des Nationalparks erfreut uns neben den packenden Landschaftsbildern, neben dem Reichtum von Flora und Fauna namentlich der Gedanke an unser ganzes Volk, welches sich das Wort gegeben hat, daß hier Alles für Alle erhalten bleiben müsse, daß jeder materielle Gewinn, jeder

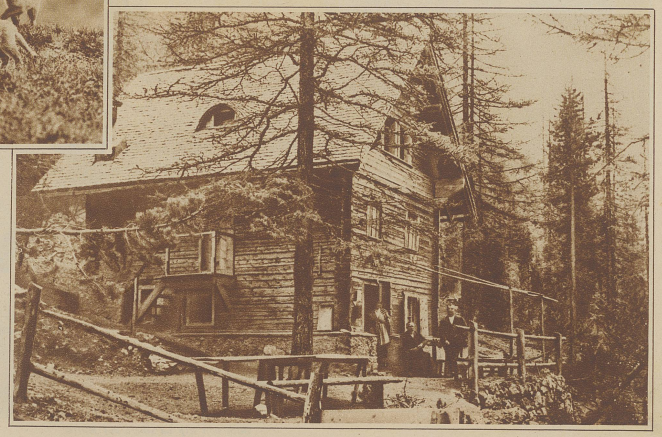


Bild rechts:
Blockhaus im Val Cluoza

persönliche Vorteil ausgeschlossen ist. Es ist eine patriotische Errungenschaft, dessen erzieherische Wirkung nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

Steinbock

Murmeltiere in der Sonne

Rechts nebenstehendes Bild: Scarl mit Pisocgruppe

Blick von Alp La Schera auf Murtèr